

die jedoch alle deutsch verstehen und zur Noth auch sprechen. Nach einer Angabe von 1772 zählte Petershain 33 Wohnhäuser, nämlich: 7 Bauern, 16 Gärtner, 6 Häusler, 1 Mühle in Neudorf, 1 Schänke, 1 Schmiede, und 1 herrschaftliches Gemeindehaus in der Nähe der Schänke, welches vor einigen Jahren abgetragen worden ist.

Im Jahr 1809 zählte das Dorf 42 Häuser; im Jahr 1815 war die Seelenzahl zu Petershain 331 und nach einer „Darstellung der statistischen Verhältnisse des Rothenburger Kreises, von dem Königl. Landrath Herrn Friedrich Leopold von Dhesforge auf Bremenhain, vom Jahr 1842“, war damals die Zahl der Gebäude in Petershain 61, nämlich: 2 öffentliche und 59 Privat-Wohnhäuser mit 391 Seelen evangelischer Confession. Gegenwärtig sind 66 Privat-Wohnhäuser und 2 öffentliche, und die Seelenzahl hat sich seitdem ebenfalls bedeutend vermehrt.

Alte Geschichtsschreiber sagen, daß die Slaven, Wenden von jeher eine besondere Neigung und Vorliebe zum Ackerbau gehabt haben, und deshalb weniger die Gebirge, als zum Ackerbau nicht günstig, bei ihren Einwanderungen in die wüsten Länder gegen Abend, in welchen sie sich anbauten, urbar machten und bevölkerten, wählten. Diese Angabe rechtfertigen noch heut die Bewohner von Petershain, denn diese sind der Lieblings-Neigung ihrer Väter treu geblieben. In den Geschäften des Ackerbaues und der Viehzucht sind sie rastlos und unermüdet.

Wenn Knauth in seiner Oberlausitzischen Kirchengeschichte, Cap. VIII. S. 59, den Scribenten folgend, die alten Slaven und Sorbenwenden als ein ungeschlaches, halsstarriges und lasterhaftes Volk bezeichnet, Leute, die sich zu allem Bösen geneigt befunden: untreu, unbeständig und streitend; eine lasterhafte Nation, dumm und ungelehrig, verwegen, Straßenräuber, Diebe, unbarmherzig, auch sogar gegen die Eltern; grausam, sonderlich gegen die Christen, die sie gefangen be-